

Kunst und Glaube vereint

Vernissage in der 2018 zum Denkmal erhobenen Vinzenzkirche in Untermarchtal zur Ausstellung „Zwölf“

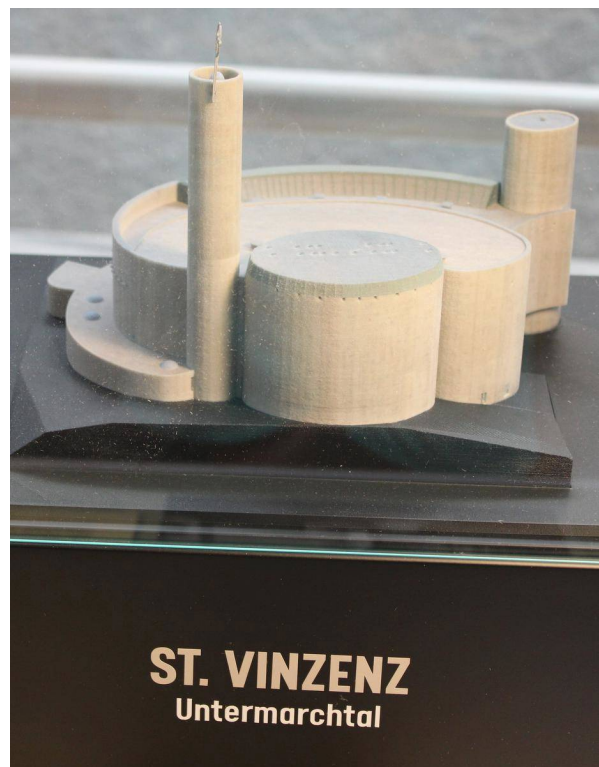


Dr. Jörg Widmaier (links) und Generaloberin Schwester Elisabeth Halbmann (zweite von links) bei der Ausstellungseröffnung. (sz-fotos: hog)

Von Friedrich Hog

Untermarchtal

– Eine ganz besondere Ausstellung wurde am Samstag in der Vinzenzkirche eröffnet. Unter der Überschrift „Zwölf – Kirchenbauten der Nachkriegsmoderne in Baden-Württemberg“ zeigt die Ausstellung an den entsprechenden zwölf Standorten zwölf der 150 im Jahr 2018 in einem landesweiten Erfassungsprojekt zum Denkmal erhobenen Kirchenbauten aus der Nachkriegszeit. Bis zum 29. September macht die Wanderausstellung Station in der Kirche St. Vinzenz in Untermarchtal.



Untermarchtal ist dabei die dritte Station der Wanderausstellung des Landesamts für

Ein Modell der Vinzenzkirche in der Ausstellung.

Denkmalpflege Baden-

Württemberg sowie der katholischen und evangelischen Kirchen im Land, unterstützt von der Wüstenrot Stiftung. Gezeigt werden ein Jahr lang für jeweils einen Monat in jedem der zwölf Gotteshäuser Modelle, Fotos und Videos selbiger. Alle Kirchen haben zwei Gemeinsamkeiten: Sie wurden in den Jahren 1960 bis 1980 in einem modernen Stil erbaut, und 2018 zum Denkmal erhoben. Was gemeinhin oft als „Gebetsabschussrampe“ oder „Vater-Unser-Garage“ verunglimpft wird, wurde jeweils mit viel Bedacht aus der Taufe gehoben, und mit modernen Stilmitteln verwirklicht.

Zur Ausstellungseröffnung sprach Generaloberin Schwester Elisabeth Halbmann über 47 Jahre Vinzenzkirche Untermarchtal, 1970 war Grundsteinlegung, 1972 Fertigstellung. Die von Hermann Baur aus Basel geplante Kirche sei in dieser Zeit kostbar geworden, und den Menschen ans Herz gewachsen, wenngleich sie anfangs umstritten gewesen sei.

Nun sei die Kirche für die Ordensschwestern in Untermarchtal zu einem Ort geworden, an dem sie ihren Tag beginnen und mit dem Vespergottesdienst auch beenden würden. Auch wenn sich auf den ersten Blick die Bedeutung des Bauwerks nicht erkennen ließe, könne der Betrachter auf den zweiten, dritten und vierten Blick doch immer tiefer eindringen und Neues entdecken. Nach dem Vespergottesdienst und einem Imbiss vor der Kirche mit Zeit zur Begegnung referierte Jörg Widmaier vom Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart darüber, was sich in der Kirche erschließen lässt. In der Unterkirche wurde zudem ein Film gezeigt.

Seit 1886 seien die Ordensschwestern in Untermarchtal angesiedelt, das Kloster habe das Gesicht des Dorfes neu gestaltet. 1966 hätten sich die Barmherzigen Schwestern vom Hl. Vinzenz von Paul für den Bau einer modernen Kirche entschieden. Den von ihnen ausgeschriebenen Architektenwettbewerb hatte Hermann Baur gewonnen. Die Aussagen und neuen Erkenntnisse für die Katholiken aus dem Zweiten Vatikanischen Konzil seien in der Vinzenzkirche verwirklicht, so Widmaier. Insbesondere sei hiernach Gott im Sakrament und in seinem Wort gegenwärtig. Dies habe der Architekt durch seine Bauweise zum Ausdruck gebracht. Beispielhaft nannte er den runden Turm der Kirche, der im Gebäude selbst geöffnet ist, und den Tabernakel beherbergt.

Die barocken Elemente der Dreifaltigkeit an der Wand, das spätgotische Kreuzifix aus der Zeit des Übergangs zum Barock sowie die frühgotische Pietà waren Thema der Ausführungen des Referenten, der betonte, dass der Architekt die Wand sogar komplett leer sehen wollte, da viele Menschen erst durch die Leere zu Gott finden. Fenster finden sich kaum, die Erleuchtung findet im Wege indirekter Beleuchtung statt. Für ein Licht- und Schattenspiel sorgen am Außenbau kaum sichtbare Wand- und Deckenöffnungen. Eine technische Überholung habe die Kirche seit ihrer Errichtung überstehen müssen, als aufgrund eines Defekts der Fußbodenheizung Bänke und Boden entfernt werden mussten. Widmaier betonte die weich gekehlten nach außen gerichteten Mulden des Gebäudes, und den nach innen gekehlten Eingangsbereich, der zum Betreten einlädt. Er verglich die Kirche mit einer Burg, im Alten Testament das Synonym für den Felsen und den Retter. Für den Architekten, der über 30 Kirchen errichtet hat, war die Vinzenzkirche mit ihrem Sichtbetonkörper das letzte Bauwerk, das auch am meisten Reife erkennen lässt.

Wer die Ausstellung besucht, findet zu allen zwölf in den Status eines Denkmals erhobenen Kirchen Modelle, Fotos, Informationen und Filme. Die Ausstellung in der Vinzenzkirche ist täglich von 6 bis 19 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.
